



Brief des Präsidenten

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Kolleginnen und Kollegen,



in den vergangenen Wochen ist erneut eine Debatte über Studienbeiträge und ihre Verwendung aufgekommen. Von Seiten, die für eine Abschaffung von Studienbeiträgen eintreten, ist argumentiert worden, dass die Hochschulen keine sinnvolle Verwendung für Studienbeiträge hätten. Als Beleg dafür wurde angeführt, dass einzelne Hochschulen in größerem

Umfang über nicht verausgabte Studienbeiträge verfügen. Da teilweise mit falschen Zahlen argumentiert wurde, möchte ich zunächst auf die Zahlen der Universität verweisen, die im Übrigen auf unserer Internetseite über die Verwendung von Studienbeiträgen für jeden einsehbar sind.

Im Sommersemester 2007, in dem erstmals alle Studierende Studienbeiträge bezahlen mussten, wurden rund 60 Prozent der eingenommenen Studienbeiträge (4 von 6,5 Mio. Euro) verausgabt. In den nächsten beiden Semestern stieg der Wert auf 86 Prozent (Wintersemester 2007/08) und 94 Prozent (Sommersemester 2008) an. Die nicht verausgabten Studienbeiträge betrugen am Ende der drei ersten Semester 3,9 Millionen Euro. Am Ende des laufenden Wintersemesters 2008/09 werden sich die Ausgaben weiter erhöhen (6,8 Mio. Euro) und in etwa den Einnahmen (7 Mio. Euro) entsprechen. Dieser Trend wird sich im Sommersemester 2009 fortsetzen, für das die Maßnahmen bereits beschlossen sind. Diese Ausgaben (9,7 Mio. Euro) werden 149 Prozent der erwarteten Einnahmen (6,5 Mio. Euro) ausmachen. Der bis zum Sommersemester 2008 aufgelaufene Überschuss wird sich dadurch bis zum Ende des Sommersemesters 2009 auf 0,9 Millionen Euro reduzieren. Dies entspricht sechs Prozent der Studienbeiträge eines Jahres. Mit anderen Worten: Hier wurde eine Scheindebatte angezettelt.

Dass Studienbeiträge im ersten Jahre teilweise nicht ausgegeben werden konnten, hat vielfältige Gründe. Der Aufbau von Strukturen für die Mittelvergabe und die Unsicherheit über die mittelfristige Beständigkeit von Studienbeiträgen wegen der kontroversen Diskussion im Vorfeld der Landtagswahl haben sicher dazu beigetragen. Zu den Themen, die uns im Zusammenhang mit Studienbeiträgen in nächster Zeit vordringlich beschäftigen, gehören die Qualitätssicherung studienbeitragsfinanzierter Maßnahmen und deren Bewertung sowie die Frage, welche Personalmaßnahmen vordringlich finanziert werden sollen.

20. März 2009

Inhalt

Scheinfragen und offene Fragen bei Studienbeiträgen

Hochkarätige Nachwuchsforscherinnen und -forscher gesucht

Energie 2008 – Mehrausgaben belasten Universität

Hör- und Gleichgewichtswahrnehmung bei der Fliege: Wie das Nervensystem mechanische Reize sortiert

Impressum

Der Präsident

Presse, Kommunikation und Marketing

pressestelle@uni-goettingen.de

Tel. +49 551 39-4342

www.uni-goettingen.de/newsletter-praesident

Hochkarätige Nachwuchsforscherinnen und -forscher gesucht

Als Teil der Maßnahme Brain Gain unseres „Zukunftskonzeptes“ richten wir zwei weitere Courant Forschungszentren ein, die in den Geisteswissenschaften angesiedelt sind. An den interdisziplinären Zentren können jeweils bis zu drei Nachwuchsgruppen zu zukunftsweisenden Themen eingerichtet werden. Für deren Leitung suchen wir nun hochkarätige junge Forscherinnen und Forscher. In den kommenden zwei Wochen werden dafür insgesamt sechs Juniorprofessuren mit der Option auf eine unbefristete Professur (Tenure Track) ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist endet am 3. Mai dieses Jahres.

Am Courant Forschungszentrum „Education and Religion From Early Imperial Roman Times to the Classical Period of Islam“ werden sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Theologischen und der Philosophischen Fakultät mit der Interaktion von Bildungsmethoden und Bildungskonzepten mit religiösen Überzeugungen im ersten Jahrtausend befassen. Sprach- und Literaturwissenschaftler sowie Psychologen widmen sich am Courant Forschungszentrum „Multi-layered Text Protocol: Micro and Macro Level Structures in Written Discourse“ der Textanalyse aus verschiedenen Perspektiven.

Darüber hinaus schreibt die Universität drei weitere Juniorprofessuren mit Tenure Track-Option für die Leitung sogenannter „Free Floater“-Forschergruppen aus. Diese greifen innovative Themen auf, für die kooperative Forschungsprogramme weniger gebräuchlich oder verfügbar sind und denen trotzdem strategische Bedeutung für das Profil des Wissenschaftsstandortes zukommen. Hochkarätige Nachwuchswissenschaftler können sich bis 26. April 2009 bewerben.

Die nun ausgeschriebenen Juniorprofessuren werden aus Mitteln der Exzellenzinitiative finanziert. Die Leiter der Nachwuchsgruppen sollen ihre Arbeit zum Dezember 2009 aufnehmen.



Energiekosten 2008 – Mehrausgaben belasten Universität

Eine immer größer werdende Belastung für die Handlungsfähigkeit unserer Universität sind die steigenden Energiekosten. Was die meisten von uns in diesen Tagen mit den Jahresabrechnungen für Strom und Wärme privat zu spüren bekommen haben, trifft die Universität Göttingen in deutlich stärkerem Maße. Sogar ein recht sparsamer Umgang mit Energie konnte nicht verhindern, dass die Energiekosten wiederum höher ausfielen als im Vorjahr. Beim Stromverbrauch haben wir trotz 4,5 Prozent Minderverbrauch über alles eine Kostensteigerung von 11,6 Prozent zu verkraften; bei dem Verbrauch von Wärme und Kälte waren wir nicht einmal sparsam. Dort führte ein Mehrverbrauch von 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu einer Kostenexplosion mit Mehrausgaben von 19,1 Prozent.

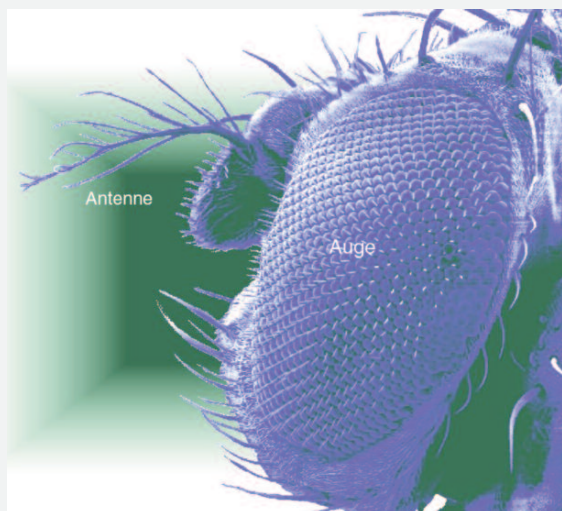
Das zwischenzeitlich vom Land aufgestockte Energiebudget reicht weiterhin nicht aus. So wird die Universität – also wir alle in Fakultäten und Einrichtungen – auch für 2008 ein Deckungsloch von voraussichtlich fast drei Millionen Euro stopfen müssen, obwohl wir bereits zusätzlich eigene Mittel dafür umgeschichtet haben – Geld, das in Forschung und Lehre, in Arbeitsplätzen und Innovationen sicherlich besser investiert wäre.

Das Gebäudemanagement unserer Universität setzt auf technische Verbesserungen, um einen sparsameren Stromeinsatz zu realisieren. Hier wird es vor allem Investitionen in Höhe von rund 5,7 Millionen Euro in den Jahren 2009 bis 2012 geben, um insbesondere die Leittechnik im Nordbereich der Universität auf den heutigen Stand der Technik zu bringen. Natürlich macht die teilweise marode Bausubstanz vielerorts die gezielte Einsparung von Wärme unmöglich; wir wollen aber auch hier versuchen, die größten Missstände zu beseitigen. Dazu stehen uns über das Konjunkturpaket II rund neun Millionen Euro in den nächsten beiden Jahren zur Verfügung. Mit diesem Geld wird unter anderem die Sanierung des Hochhauses am Waldweg finanziert.

Doch sind diese Bemühungen kein Freibrief für eine fortgesetzte Vergeudung von Energie in Form von Wärme, Kälte oder Strom. Auch wenn wir unseren Verbrauch nur auf derzeitigem Niveau halten, muss die Universität 2009 mit Mehrkosten von voraussichtlich über zehn Prozent rechnen! Das größte Einsparpotential haben wir selbst im wahrsten Sinne des Wortes „in der Hand“ – es ist dies unser täglicher sparsamer Verbrauch! Ohne eine Veränderung im Bewusstsein der einzelnen Nutzerinnen und Nutzer verpuffen alle technischen Maßnahmen letztendlich. Daher meine herzliche große Bitte: gehen sie mit dem Thema Energie in Ihrer Georg-August-Universität genauso sorgfältig um, wie sie dies bei sich zu Hause praktizieren.

Hör- und Gleichgewichtswahrnehmung bei der Fliege: Wie das Nervensystem mechanische Reize sortiert

Dass Fliegen über Sinnesorgane zur Wahrnehmung akustischer Signale und der Schwerkraft verfügen müssen, ist seit langem bekannt, da sie auf beide Sinnesreize mit Verhaltensänderungen reagieren. Beispielsweise bezirzen Fliegenmännchen ihre Weibchen mit Liebesgesängen, und bei Fluchtversuchen krabbeln die Fliegen entgegen der Schwerkraft nach oben.



Seitenansicht des Fliegenkopfes mit der Antenne: Durch Schall und Schwerkraft ausgelöste Antennenbewegungen werden von speziellen Sinneszellen in der Antennenbasis registriert.
Abbildung: Göpfert/Fiala

Wissenschaftler aus Göttingen um Martin Göpfert und André Fiala haben zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus Tokio nach den Sinnesorganen gefahndet, mit denen Fliegen Schall und Schwerkraft wahrnehmen. Sie benutzten als Untersuchungsobjekt die Fruchtfliege (*Drosophila melanogaster*), einen der bestuntersuchten Modellorganismen der Biologie. Sie konnten in ihren kürzlich publizierten Untersuchungen („Nature“, 12. März 2009) nachweisen, dass Fliegen Schall und Schwerkraft mit nur einem Sinnesorgan registrieren. Während der Mensch dafür zwei unterschiedliche Organe, die Schnecke des Innenohrs und die Bogengänge des Vestibularorgans benutzt, haben Fliegen die Funktion beider Organe in ein einziges Sinnesorgan in ihrer Antenne integriert.

Bei Fliegen lösen winzige mechanische Bewegungen der Antennenspitze, verursacht durch Schallwellen oder eine Lageveränderung im Schwerkraftfeld der Erde, Nervenimpulse in einer Gruppe von knapp 500 sensorischen Nervenzellen aus. Diese Zellen sitzen an der Antennenbasis und werden je nach Auslenkungsrichtung gedehnt oder komprimiert. Diese mechanischen Reize öffnen und schließen Ionenkanäle in der Membran der Nervenzellen. Die dadurch ausgelösten Nervenimpulse werden von den Sinneszellen an die Teile des Fliegengehirns weitergeleitet, die Hör- und Gleichgewichtsreize verarbeiten und das Verhalten steuern.

Wie kann nun die Reizung der 500 sensorischen Nervenzellen in der Antennenbasis einmal einen Hörreiz, zum anderen eine Lageveränderung im Schwerkraftfeld der Erde anzeigen? Mit ingenieösen Nachweisverfahren konnten die Wissenschaftler zeigen, dass sich die Nervenzellen funktionell unterscheiden. Es können zwei Haupttypen unterschieden werden, von denen der eine auf langsame und anhaltende Lageveränderungen der Antennenspitze reagiert. Diese Nervenzellen vermitteln den Gleichgewichtssinn. Der andere Typ reagiert auf die durch Schallwellen mit einer Frequenz von wenigen bis einigen hundert Schwingungen pro Sekunde ausgelösten Bewegungsausschläge der Antennenspitze.

Die beiden Göttinger Wissenschaftler, die zukünftig im gerade bewilligten und bis 2010 zu errichtenden Schwann-Schleiden-Forschungszentrum für zelluläre Biologie der Biologischen Fakultät forschen werden, stehen vor weiteren großen Forschungsfragen: Welches sind die mechanosensitiven Kanäle, die auf Zug und Druck ihre Durchlässigkeit für Ionen ändern, und wie lässt sich erklären, dass dies zum einen auf langsam anhaltende, zum anderen auf hochfrequente Bewegungen der Antennenspitzen geschieht. In Analogie zu anderen biologischen Prozessen ist zu erwarten, dass die am Modellorganismus der Fruchtfliege gewonnenen Erkenntnisse hilfreich beim Verständnis des experimentell sehr viel schwerer zugänglichen Hör- und Gleichgewichtssinn des Menschen und seiner Beeinträchtigungen sein werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Abschluss dieses sechsten Newsletters möchte ich Ihnen eine gute und erfolgreiche Zeit bis zum Beginn des Sommersemesters 2009 wünschen – Zeit, um im Urlaub Kraft zu schöpfen, Tagungen und Kongresse zu besuchen oder bereits während der Semesterzeit begonnene Projekte abschließen zu können.

A handwritten signature in blue ink that reads 'Kurt von Figura'.

Kurt von Figura
Präsident